Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.40 Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.– mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sonstige Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4 04
Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 60 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 140 | Dienstag den 20. Juni 1933 | 91. Jahrgang

Die deutsche Delegation verläßt unter Protest die Genfer Arbeitskonferenz

WB. **Genf**, 19. Juni. Dem Präsidenten der 17. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz hat der deutsche Regierungsvertreter, der deutsche Arbeitgebervertreter und der deutsche Arbeitnehmervertreter, heute folgende Erklärung übergeben:

Zu Beginn der Konferenz sind in einer Gruppensitzung der Arbeitnehmer überaus schwere Beleidigungen gegen Deutschland und seine Delegierten gefallen. Diese sind, wie nun in aller Deutlichkeit gesagt werden muß, von dem Vorsitzenden der Gruppe, trotz der Bitte um Zurückweisung und um Schutz der deutschen Interessen, bis jetzt nicht zurückgewiesen worden.

Anschließend brachten Genfer Zeitungen Aeußerungen, die der deutsche Arbeitnehmervertreter, Herr Dr. Ley, auf einer Pressebesprechung getan haben soll. Herr Dr. Ley hat alle ihm unterstellten Aeußerungen entschieden in Abrede gestellt und öffentlich dementiert. Darüber hinaus ist von maßgebenden deutschen Stellen erklärt worden, daß Deutschland größten Wert lege auf freundschaftliche Beziehungen zur Bevölkerung aller Länder, insbesondere auch zu den südamerikanischen Staaten.

Dessen ungeachtet wurde auf sogenannten offiziösen Tagungen der Arbeitnehmergruppe der Konferenz, zu denen man den deutschen Delegierten den Zutritt brüsk verweigerte, der abgetane Vorfall wiederholt besprochen und alsdann von dem Vorsitzenden dieser Gruppe öffentlich behandelt. Diese sogenannten offiziösen Tagungen sind durch Verlautbarungen in den amtlichen Drucksachen der Konferenz zustande gekommen, obwohl wir gegen den nicht korrekten Vorgang zu verschiedenen Malen, leider vergeblich, an zuständiger Stelle Einspruch erhoben haben.

Wir erblicken in den bezeichneten Vorfällen eine schwere Beleidigung der deutschen Abordnung in ihrer Gesamtheit.

Angesichts dieser Sachlage sieht sich die deutsche Delegation gezwungen, die Konferenz zu verlassen. Sie bedauert lebhaft, an der sachlichen Arbeit, zu der sie sich wiederholt und eindeutig bereit erklärt hat, so lange verhindert zu sein, als den deutschen Forderungen nicht Genüge getan und den berechtigten deutschen Beschwerden nicht abgeholfen worden ist.

Genf, 19. Juni 1933.

(gez.) Hans Engel, Mansfeld, Vogel, Dr. Rob. Ley.

Ministerpräsident Gömbös über seine Berliner Reise

WB. **Wien**, 19. Juni. Ministerpräsident Gömbös, der heute vormittag hier eingetroffen ist, erklärte einem Pressevertreter über das Ziel seiner Berliner Reise, daß die bevorstehende Erntezeit und die Tatsache, daß der Absatz der ungarischen Bodenprodukte auf den Märkten seiner Nachbarn nicht ausreicht, es angezeigt erscheinen ließen, schon jetzt die Gelegenheit einer Aussprache mit dem Reichskanzler zu ergreifen, deren Notwendigkeit sich in den in Budapest begonnenen Besprechungen mit reichsdeutschen Wirtschaftspolitikern ergeben hatte. Es gereicht mir zur großen Genugtuung, erklärte der Ministerpräsident, daß ich beim Reichskanzler ein weitgehendes Verständnis für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Ungarns gefunden habe, und ich zweifle nicht, daß die noch zu treffenden Abmachungen für die gesamte mitteleuropäische Wirtschaftsregelung von weittragender Bedeutung sein werden. Selbstverständlich haben wir bei dieser Gelegenheit alle Fragen durchgesprochen, die die Interessen unserer beiden Länder berühren. Es erübrigt sich zu betonen, daß Ungarn unverändert an seinen bewährten Freundschaften festhält, unter denen das Verhältnis zu Oesterreich einen hervorragenden Platz einnimmt.

Ministerpräsident Gömbös hat nach kurzem Aufenthalt gegen 11 Uhr Wien wieder verlassen und ist im Auto nach Budapest zurückgekehrt. Es hat keine Zusammenkunft zwischen ihm und Bundeskanzler Dr. Dollfuß stattgefunden. Auch bei der Ankunft des Ministerpräsidenten Gömbös auf dem Westbahnhof war von der österreichischen Regierung niemand zum Empfang erschienen, da der Aufenthalt des ungarischen Ministerpräsidenten als inoffiziell galt.

Das ungarische Parlament und die Berliner Reise Gömbös'

WB. **Budapest**, 19. Juni. Ministerpräsident Gömbös begab sich unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Deutschland in die Sitzung des Parlaments. Die Mitglieder der Regierungspartei brachten ihm stürmische Ovationen dar, während die Sozialdemokraten durch Zwischenrufe zu stören versuchten. Der demokratische Abgeordnete Rallay kritisierte die Reise Gömbös', und zwar behauptete er u. a., sie hätte dazu beigetragen, das Vorgehen der österreichischen Regierung gegen den Nationalsozialismus zu erschweren.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Meßko gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der ungarische Ministerpräsident mit dem mächtigen nationalsozialistischen Deutschland Fühlung genommen habe, zumal ja die NSDAP. zuvor ihre Delegierten zu wirtschaftlichen Studien nach Ungarn entsandt habe. Im übrigen werde der Anschluß über kurz oder lang doch erfolgen, und Ungarn tue am besten, wenn es sich zu dieser Frage gänzlich neutral verhalte.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß Präsident Gömbös am Dienstag im Parlament ausführlich über seine Reise nach Berlin Bericht erstatten wird.

Dr. Bolz in Schutzhaft auf dem Asperg

Stuttgart, 19. Juni. Heute vormittag wurde der frühere württembergische Staatspräsident Dr. Bolz auf dem Polizeipräsidium wegen der Rede, die er anläßlich des Christlich-Sozialen Parteitages in Salzburg als Vertreter des Zentrums gehalten hat, einer Vernehmung unterzogen. Während der Vernehmung sammelte sich vor dem Polizeipräsidium eine große Menschenmenge zu einer Demonstration an, aus der die Rufe ertönten: Heraus mit Bolz, nieder mit dem Landesverräter, hängt ihn auf usw. Die Haltung der Menge wurde immer bedrohlicher, sodaß Dr. Bolz, wie wir von der Politischen Polizei erfahren, beim Verlassen des Polizeipräsidiums von SA. und SS. gegen die erregten Demonstranten, die das Auto von Dr. Bolz stürmen wollten und mit allerlei Gegenständen bewarfen, beschützt werden mußte. Dr. Bolz wurde in Schutzhaft genommen.

Ueber die Vorgänge vor dem Polizeipräsidium, die dazu geführt haben, daß Dr. Bolz in Schutzhaft genommen wurde, wird vom „Neuen Tagblatt" berichtet, daß Dr. Bolz beim Verlassen des Gebäudes von der Menge mit stürmischen Pfui-Rufen und dem Rufe „Landesverräter" empfangen wurde. Die Menge durchbrach die Absperrung und konnte nur mit Mühe von dem Eindringen auf das Auto und von Tätlichkeiten zurückgehalten werden. Uebrigens war die Menge vorher von einer maßgebenden Persönlichkeit dringend gewarnt worden, sich zu unüberlegten Handlungen hinreißen zu lassen, da die Polizei mit den schärfsten Mitteln vorgehen werde. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß beim Erscheinen und während der Abfahrt des Autos mit allerlei Gegenständen geworfen wurde. Nur mit Mühe konnte dem Auto, das von zwei weiteren Kraftwagen begleitet war, ein Weg durch die aufgeregte Menge gebahnt werden.

Nach einem Bericht der „Südd. Ztg." hatte Dr. Bolz heute vormittag eine Vorladung vor die Politische Polizei erhalten. Dies wurde bekannt und die Massen belagerten dann das Gebäude. Um 1.30 Uhr lag noch kein Haftbefehl vor, obgleich Dr. Bolz um diese Zeit immer noch im Polizeipräsidium war. Die Vernehmung hat Dr. Stahlecker von der Politischen Polizei geleitet. Ganz langsam wurde Dr. Bolz von SA. bewacht, herausgeführt und in das bereitstehende Auto gebracht. Als Dr. Bolz am Eingang erschien, erschollen stürmische Entrüstungsrufe. Verwünschungen wurden laut, Fäuste streckten sich ihm entgegen. In dem offenen Auto saßen vier SA.-Männer. Kaum hatte Dr. Bolz Platz genommen, da flogen auch schon alle möglichen Wurfgeschosse in den Wagen. Die SA. hatte alle Mühe, den Ansturm der wütenden Massen abzuwehren. Wegen der vielen Menschen konnte das Auto nur ganz langsam vorwärts kommen. Erst am Charlottenplatz konnte es ein schnelleres Tempo einschlagen.

Der „NS.-Kurier" bestätigt, daß Dr. Bolz zu seiner eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen werden mußte. Das Blatt erinnert an die Haltung, die Dr. Bolz früher gegen die Nationalsozialisten eingenommen hat und an seine Aeußerungen in Salzburg. Es schreibt dazu: Als Dr. Bolz in Oesterreich war, handelte es sich gerade darum, in der Christlich-Sozialen Partei den weiteren Kurs festzulegen. Damals wurde auch der Kurs festgelegt, der zu der heutigen außerordentlichen Verschärfung der Lage geführt hat. Das eine steht außer jedem Zweifel, daß Dr. Bolz in seinen Ausführungen diesen Kurs nach Kräften verschärft hat. Das Blatt berichtet weiter, Dr. Bolz habe bei seiner Vernehmung seine Aufforderung an die Christlich-Sozialen, die nötigen Reformen mit Mut und Entschlußkraft durchzuführen, als belanglos hinzustellen versucht. Schließlich berichtet noch der „NS.-Kurier" daß die grenzenlose Empörung der nach Tausenden zählenden Masse kaum zu bändigen war. Von einer Reihe SS.-Männer wurde Dr. Bolz in das Auto geleitet. Kaum trat er ins Freie, brach die Menge in stürmische Zurufe aus und versuchte mehrmals, die Absperrung zu durchbrechen. Nur mit äußerster Mühe gelang es den SS.-Männern, die immer bedrohlicher und gefährlicher werdende Situation zu beherrschen und die Massen zurückzudrängen. Es war ursprünglich geplant, Dr. Bolz nach Hause zu bringen, aber angesichts der Haltung der Massen drückte der ehemalige Staatspräsident selbst den Wunsch aus, sofort nach Ludwigsburg überführt zu werden. Dr. Bolz wird auf den Asperg verbracht werden, wohin der Leiter der politischen Polizei, Dr. Mattheiß, sich sofort begab, um seine Unterbringung vorzubereiten. Eine Unmenge von größeren und kleineren Wagen begleiteten Dr. Bolz auf seiner Fahrt.

Stahlhelmverbot im Bezirk Düsseldorf

WB. **Düsseldorf**, 19. Juni. Der Regierungspräsident hat heute für den Gesamtbereich des Regierungsbezirks Düsseldorf den Stahlhelm in seiner bisherigen Organisationsform verboten. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit vielfach politisch unzuverlässige Elemente als Mitglieder in den Stahlhelm aufgenommen worden sind. Betont wird, daß das Verbot sich in keiner Weise gegen den alten Bestand des Stahlhelms richte. Es bezwecke lediglich, den Stahlhelm von den Mißbräuchen der letzten Monate zu säubern und in neuer Form der Mitarbeit an den Aufgaben des nationalen Staates wieder nutzbar zu machen.

NSDAP. in Oesterreich verboten

SA. und SS. aufgelöst

WB. **Wien**, 19. Juni. **Nach einer Meldung der amtlichen Nachrichtenstelle sind auf Beschluß des Ministerrats die SA.- und SS.-Abteilungen und der Vaterländische Schutzbund aufgelöst worden.**

Der Ministerrat beschloß ferner, der Oesterreichischen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei jede Betätigung in Oesterreich und insbesondere auch die Bildung irgendwelcher Parteiorganisationen zu verbieten.

Das amtliche österreichische Communiqué

WB. **Wien**, 19. Juni. Die amtliche Nachrichtenstelle meldet: Der Bundeskanzler Dr. Dollfuß rief sofort nach Erhalt der Nachricht von dem Anschlag auf eine Assistenz-Kompagnie in Krems den Ministerrat zusammen, der bis in die späten Abendstunden tagte. Der Sicherheitsminister berichtete, daß die polizeiliche Untersuchung und die teilweisen Geständnisse der Verhafteten bezüglich der letzten Sprengstoffattentate in Wien einwandfrei erwiesen haben, daß die Teilnehmer an diesen Attentaten der NSDAP. und deren Schutzstaffeln (SS. und SA.-Abteilungen) angehören. Aufgrund dieser Tatsachen beschloß der Ministerrat, die SA.- und SS.-Abteilungen sowie den Vaterländischen Schutzbund aufzulösen und der österreichischen NSDAP. (Hitlerbewegung) jede Betätigung in Oesterreich und insbesondere auch die Bildung irgendwelcher Parteiorganisationen zu verbieten. Damit sind auch alle Abteilungen der Partei verboten. Bezüglich der Vorfälle in Krems sind alle Maßnahmen getroffen worden, um Weiterungen restlos zu verhindern. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet.

Der Eindruck des Verbots in Berlin

Berlin, 19. Juni. (Conti.) In Berliner politischen Kreisen hat das Verbot der NSDAP. in Oesterreich keine besondere Ueberraschung ausgelöst. Die Vorgänge der letzten Wochen haben bewiesen, daß die Regierung Dollfuß seit langem auf dieses Ziel hinarbeitet. Ohne Beweise dafür zu erhalten, sind von österreichischer amtlicher Seite die Anschläge, die sich u. a. in Innsbruck, in Wien und heute in Krems ereigneten, den Nationalsozialisten zur Last gelegt worden, um auf diese Weise Maßnahmen gegen die Partei ergreifen zu können. Die österreichischen Nationalsozialisten haben ihrerseits demgegenüber wiederholt mit aller Entschiedenheit erklärt, daß sie mit den Attentaten nichts zu tun hätten und jede Illegalität aufs schärfste mißbilligten. Wenn sich die österreichische Regierung trotzdem dazu entschlossen hat, der NSDAP. jede Betätigung in Oesterreich zu untersagen und die nationalsozialistischen Formationen aufzulösen, so muß ihr die Verantwortung für dieses Verbot überlassen bleiben, dessen Folgen noch nicht abzusehen sind. Der Vormarsch der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich wird allerdings auf diesem Wege nicht aufzuhalten sein.

Handgranatenanschlag auf österreichische Hilfspolizei

Zwölf Schwerverletzte, acht Leichtverletzte

WB. **Wien**, 19. Juni. **Wie aus Krems an der Donau gemeldet wird, wurden heute nachmittag gegen eine Abteilung Hilfspolizei, die von einer Uebung zurückkehrte, drei Handgranaten geworfen, von denen zwei explodierten, während eine unwirksam gemacht werden konnte. Von den Hilfspolizisten sollen zwölf Mann schwer und acht leicht verletzt worden sein. Die Täter entkamen unerkannt in den nahen Wald.**

Es sollen sofort außerordentliche Polizeimaßnahmen getroffen und aus Wien Militär- und Polizeiverstärkungen nach Krems beordert worden sein.

Unbekannte Täter haben einen Anschlag auf die Schleusenanlage des Stausees bei Salzburg versucht; der Anschlag ist mißglückt.

Wiener amtl. Darstellung der Vorfälle in Krems

WB. **Wien**, 19. Juni. Zu den Vorfällen in Krems meldet die amtliche Nachrichtenstelle: Heute nachmittag um 5 Uhr marschierte vom Egelsee, unweit von Krems, wo eine Schießübung abgehalten worden war, eine Abteilung der Hilfspolizei in Stärke von 55 Mann und hinter ihr eine Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 6 nach Krems zurück. Während des Marsches wurden von zwei bisher unbekannten Tätern gegen die Hilfspolizeiabteilung drei Handgranaten geschleudert. Zwei Handgranaten explodierten innerhalb der Abteilung, die dritte wurde von einem Hilfspolizisten aufgefangen und geistesgegenwärtig auf das freie Feld hinausgeworfen, wo sie, ohne Schaden anzurichten, explodierte.

Von der Abteilung wurden 30 Mann verletzt. 16 Mann mußten in das Spital gebracht werden, drei davon sind schwer verletzt. Außer den Hilfspolizisten wurde ein Zivilist, ein pensionierter Portier, der Blumen pflückte, verletzt. Den Tätern, von denen Personenbeschreibungen vorliegen, gelang es zu flüchten. Ihre Verfolgung durch Gendarmerie und Militär wurde aufgenommen. Der Bezirkshauptmann von Krems hat für die Gemeinden Krems, Stein und Lautern zum Schutze von Sicherheit und Eigentum mit sofortiger Wirksamkeit entsprechende Maßnahmen angeordnet. Die Haustüren müssen um 8 Uhr, die Schanklokale um 9 Uhr geschlossen sein. Ansammlungen und Gruppenbildungen in den Straßen sind verboten. Zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes wurden von Wien die Gendarmerieschulabteilung und eine Gruppe der Kriminalbeamtenabteilung entsendet und außerdem wurde die Garnison Krems entsprechend verstärkt. In der Stadt wurde die Ruhe nicht gestört. Die Bevölkerung ist über das Bombenattentat entrüstet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Buchgeld — Tauschgemeinschaften

Umstellung des kapitalistischen Denkens und seiner Wirtschaftsordnung

Von Bürgermeister Neuhaus, Birkenfeld

Die Frage der Arbeitsbeschaffung hängt mit den Fragen der Geldwirtschaft und der bestehenden Wirtschaftsordnung eng zusammen. Neue Gedanken auf diesem Gebiet tauchen z. Zt. an allen Orten auf, auch in unserem Oberamtsbezirk Neuenbürg und seiner Umgebung werden von einem Herrn Heinrich Dolle, Siedler aus Westfalen, solche neue Gedanken ausgebreitet, Nachbarschaften als Tauschgemeinschaften gebildet und so ist gestern sogar schon zum Aufbau einer größeren solchen Tauschgemeinschaft, zu einer Webrschaft, geschritten worden.

Was will nun eine solche Tauschgemeinschaft? Die Menschen sollen untereinander ohne Geld zu benötigen, Leistungen tauschen können. Die Leistungen können bestehen in all dem, was bisher auch mit Geld gekauft, verkauft oder besser gesagt gegen Geld getauscht werden konnte. Ein solches Tauschgeschäft kann sehr einfach damit beginnen, daß unmittelbar von Mensch zu Mensch Waren oder Waren gegen Arbeit und ähnliche Leistungen getauscht werden. Diesen Vorgang haben wir aber schon lange in unserem heutigen Rechts- und Wirtschaftsleben und die neue und schwierigere Frage ist daher die, wie die Menschen nicht nur direkt, sondern auch indirekt miteinander tauschen können und noch weitgehender, wie die einzelne Person sich nun ähnlich dem Geld Guthaben oder Leistungsansprüche ansammeln und beliebig lang zuwarten kann, bis sie für diese Guthaben wieder Leistungen in Anspruch nehmen will, mit andern Worten, wie hier Ersparnisse gemacht werden können? Um letzteres nun zu ermöglichen, erhält der Arbeiter oder wer es sonst ist, der eine Leistung gemacht hat, den entsprechenden Wert auf seinem Konto bei der Gemeinschaft gutgeschrieben und er hat damit ein Guthaben ähnlich wie ein Postscheck- oder Giroguthaben, über das dann nach Belieben verfügt werden kann. Der Anfang für eine solche Tauschgemeinschaft kann am besten gemacht werden, indem man für Personen, die die reinen Materialkosten für einen Hausbau in Bargeld aufbringen können, ein oder mehrere Häuser baut. Später, wenn der Tauschring dann vollständig geschlossen wird, wäre Bargeld nicht mehr erforderlich.

Dafür nun ein Beispiel:

Die Gemeinschaft Birkenfeld baut für den Herrn Maier ein Haus im Wert von —: 10 000 RM.

Nun erhalten Guthaben

1. die Gemeinde für den Bauplatz	—: 1000 RM.	
2. der Architekt	—: 500 RM.	
3. Handwerker und Arbeiter	—: 5500 RM.	
4. Lieferanten d. Materialien	—: 3000 RM.	—: 10 000 RM.

Schuldner für die 10 000 RM. ist nun der Gemeinschaft gegenüber der Herr Maier, der eine Hypothek zur Sicherheit dafür eintragen läßt und die 10 000 RM. in Bargeld oder durch andere Leistungen zurückbezahlen kann. Zinsen hat er keine zu bezahlen. Die Gemeinde, der Architekt, die Arbeiter und Handwerker und die Lieferanten brauchen nun nicht mehr erst zu warten, bis der Maier zurückbezahlt, sondern können sofort mit ihrem für ihre Leistungen zu dem Hausbau entstandenen Guthaben wieder bei andern der Gemeinschaft angehörenden Personen kaufen und mit ihrem buchmäßigen Guthaben bezahlen.

Das neue und wichtige bei der Sache ist:

Es braucht nicht mehr wie beim bisherigen System erst Geld vorhanden sein, um arbeiten oder Werte schaffen zu können, sondern es kann jetzt angefangen werden zu arbeiten und zu leisten und dadurch entsteht dann das Geld — nämlich das Guthaben oder das Buchgeld.

In unserem Beispiel sind 10 000 RM. solche Buchgelder neu entstanden. Der neue Hausbesitzer Maier hat dafür von der Gemeinschaft einen Kredit von 10 000 RM. eingeräumt erhalten, er hat also 10 000 RM. Schulden. Zahlt Maier seine Schulden auf einmal oder im Laufe der Jahre ab, so ist das entstandene Buchgeld von 10 000 RM. damit noch keineswegs aus der Welt geschafft und wenn Maier seine Schuld voll getilgt hat, so hätte die Gemeinschaftskasse diese 10 000 RM. und die Gemeinschaftsmitglieder ebenfalls noch die 10 000 RM. umlaufenden Buchgelder. Es würden, wenn beim Bau eines Hauses 10 000 RM. Buchgelder neu entstehen, beim Bau von 100 solchen Häusern schon 1 Million Buchgelder neu geschaffen und nach Abbezahlung der Schulden der 100 Hausbesitzer hätte die Gemeinschaftskasse noch ein Vermögen von 1 Million Mark.

Buchgeldinflation?

In dem Buchgeld, das nach Vorstehendem beliebig vermehrt werden könnte, würde und müßte, sobald den Buchgeldern (die wie das heutige Geld Leistungsansprüche sind) nicht mehr in entsprechendem Maß Leistungen oder Handelsvolumen gegenüberstehen, eine Entwertung oder Inflation eintreten. Wenn Geld, einerlei ob Reichsmark oder Buchgeld, seinen Wert behalten soll, dann dürfen nicht mehr Gelder oder Leistungsansprüche vorhanden sein, als auf der anderen Seite Leistungen oder Handelsvolumen vorhanden sind. Das Geld als Tauschmittel kann nur unbedenklich ausgeweitet oder besser gesagt vermehrt werden in dem Umfang, in dem es gelingt, auf der andern Seite die Tauschobjekte, das Handelsvolumen zu vermehren. Wir müssen uns daraus folgernd deshalb jetzt fragen, vermehren wir, wenn wir ein Haus bauen oder eine sonstige Leistung tun, durch die wir Guthaben oder Buchgeld neu schaffen immer in demselben Umfang das Handelsvolumen? Die Antwort kann hier nicht immer bejahend sein, denn wenn wir eine Straße, ein Freibad, einen Spielplatz oder eine Straßenkanalisation und dergl. machen, so schaffen wir in diesen Fällen kein oder zum Teil nur wenig neues Handelsvolumen, weil uns diese Dinge kein Mensch abkauft und weil sie volkswirtschaftlich wohl einen Wert, aber keinen Preis haben. Hier machen nach meiner Beurteilung die Gedanken des Gottfried Feder und auch des Verfechters der Ausgleichskassen, Dr. Otto Dickel, den großen Fehler, daß sie diesen wichtigen Unterschied unbeachtet lassen.

Um zu unserem Hausbau zurückzukehren — hier würde neues Handelsvolumen geschaffen, solange der Bedarf noch nicht übersättigt ist. Die ganze Inflationsgefahr des Buchgelds kann nun aber durch das einfache Verfahren behoben werden, indem von der Buchstelle der Gemeinschaft aus jedem Mitglied der Gemeinschaft für jede Buchgeldgutschrift, sagen wir z. B. 2 Prozent weniger gutgeschrieben werden bzw. abgebucht werden, sodaß nach 50maligem Umsatz das Buchgeld sich selbst aufgehoben und neuer Arbeit, neuem Buchgeld und neuem Volksreichtum Platz gemacht hat. Der Buchgeldschwund kann entsprechend dem Buchgeldbedarf reguliert werden. Wenn es an Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten nicht mehr fehlt, wird jeder arbeitswillige und fleißige Deutsche mit diesem kleinen Abschrieb bei einer Gutschrift gerne einverstanden sein. Arbeiten könnten mit dieser neuen Ordnung in Hülle und Fülle geschaffen werden, denn die Ansprüche der Menschen steigen und wachsen, wenn die Möglichkeiten dafür gegeben sind, ins fast Unermeßliche. Warum sollen die Ansprüche und Bedürfnisse der Menschen nicht so weit befriedigt werden als Arbeitskräfte und Rohstoffe dazu vorhanden sind?

Buchgeldverfahren!

Um mit dem Verfahren beginnen zu können, muß zuerst von der Gemeinschaft, um bei unserem Beispiel mit dem Hausbau zu bleiben, den Baulustigen ein Kredit eingeräumt werden entsprechend dem Fortschreiten des Baues. In diesem Ausmaß entstehen dabei bei den zum Bau leistenden Personen gleichzeitig die Buchgeldguthaben, über die dann jeder gleich wieder wie über ein Postscheckguthaben innerhalb der Gemeinschaftsmitglieder verfügen kann. Jedes Gemeinschaftsmitglied erhält ein Buchkontobüchlein ähnlich dem Sparkassenbüchlein als Ausweis. Gehe ich nun mit meinem Büchlein, in dem ein Guthaben steht, zum Schuhmacher und kaufe mir ein Paar Schuhe um 10 RM., so schreibe ich in meinem Büchlein 10 RM. ab und der Schuhmacher in seinem Büchlein 10 RM. zu und für die Richtigkeit der Buchung unterschreibe ich im Büchlein des Schuhmachers und der Schuhmacher in meinem Büchlein. Fälschungen könnten so nur durch strafbare Handlungen, durch Urkundenfälschungen, gemacht werden. Kontoüberziehungen wären ausgeschlossen. Die Zentralbuchstelle läßt sich jährlich zur Nachprüfung die Kontobüchlein vorlegen. Das wäre nun eine Verfahrensart, es gibt aber hier auch noch andere Möglichkeiten.

Umstellung der kapitalistischen Gedankenwelt

Wir geborenen und erzogenen Zinsenjäger und Zinsenknechte können uns in eine zinsenlose Geldwirtschaft freilich schwer hineindenken. Der eine Grundgedanke aber ist auch dem einfachsten Manne klar, daß nur die Arbeit Werte schafft und daß die Arbeit und nicht das Geld das Primäre ist. Die Menschen müssen, um leben zu können, arbeiten, aber sie müssen dazu nicht unbedingt Geld haben. Das beweisen unsere Vorvölker, die noch kein oder ein ganz anderes Geld hatten als wir. Der Gedanke, daß Geld durch Gold gedeckt sein muß, ist heute überholt. Daß das Geld sich selbst vermehrt durch Zinsen, ist für die Besitzer oder Ausleiher solchen Geldes eine sehr nette Sache, dagegen für die Kreditnehmer weniger angenehm. Die Geldwirtschaft mit dem Zinssystem hat nun solche Auswüchse gezeitigt und große Schmarotzer haben sich in dieses System eingenistet, die es vor allen Dingen zu beseitigen gilt.

Wenn wir aber an eine Umordnung des Systems herangehen wollen durch Gründung der besprochenen Tauschgemeinschaften und Schaffung von Buchgeld und dergl., so müssen wir auf der andern Seite auch alles sehen und abwägen, was wir dadurch umwerfen und nehmen. Dem Sparer, der in erster Linie fragen wird, kann gesagt werden, daß ihm nicht wie in der Inflation sein Geldvermögen geraubt würde, sondern er würde sein Geld durch die neuen Verdienstmöglichkeiten seiner Schuldner bald zurückbezahlt erhalten und hätte selbst für einen künftigen Zinsenausfall die Möglichkeit eines neuen Arbeitseinkommens. Nur für die jetzt arbeitsunfähigen alten und kranken Sparer müßte und könnte dann aber auch gesorgt werden, sofern sie durch die Umstellung der Wirtschaftsordnung hilfsbedürftig würden. Die heutigen Geldinstitute könnten als solche bestehen bleiben für das Buchgeld. Für die vielleicht bei dem neuen Gedanken beängstigten Haus- und Neuhausbesitzer wäre Gelegenheit, daß auch sie sich durch neue Arbeitseinkommen von ihren Zinsenlasten befreien könnten und daher auf hohe Mieteinnahmen nicht mehr angewiesen wären. Außerdem müßten bei einem solchen Eingriff in die Zinswirtschaft von unten her auch bald von oben herab entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Wir haben heute wohl in vielen Gemeinden keinen Wohnungsmangel mehr, aber noch einen Wohnungsbedarf, d. h. soviel, daß noch viele Familien da sind, die sich ein Eigenheim wünschen und viele Familien, die ihre alten engen und lichtarmen Wohnungen mit größeren gesünderen Wohnräumen tauschen möchten.

Sonstige Möglichkeiten zur Arbeitsbeschaffung

Um wieder bei dem Beispiel unseres Hausbaus zu bleiben, will ich daran eine weitere neue Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung vorschlagen. Maier muß die reinen Materialkosten finanzieren können. Die arbeitslosen Bauhandwerker und Arbeiter bauen dann das Haus des Maier in einer Zeit, wo sie sonst nichts mehr zu tun haben und lassen den Lohn für ihre Arbeit bei dem Maier zinslos oder, wenn Maier damit einverstanden ist, gegen einen kleinen Zins stehen. Nach Bezug des Hauses hat dann Maier jeden Monat ähnlich wie bei einer Bausparkasse seine Rückzahlungen zu leisten und diese werden dann auf die Bauhandwerker und Arbeiter prozentual verteilt. Dadurch könnten also arbeitslose Bauhandwerker und Arbeiter durch Vorschußleistung in Form von Arbeit sich für die Zukunft ein laufendes Einkommen sichern und der Herr Maier, der nur 4—5000 RM. Bargeld hat, das gerade für die Materialkosten reicht, kann jetzt bauen, was er hätte nicht tun können, wenn er das ganze Geld für den Hausbau hätte aufbringen und hohe Zinsen dafür bezahlen müssen.

Dieses Verfahren bedeutet keinen Eingriff in das heutige Geld- und Wirtschaftssystem und könnte ohne weiteres sofort bedenkenlos in Angriff genommen werden. Für den Handwerker und Arbeiter würden sich dadurch neue Arbeitsmöglichkeiten bieten und sie könnten sich durch Arbeitsleistungen statt durch Bargeld Ersparnisse machen.

Auch unsere Regierung Hitler hat durch die Ausgabe von einer Milliarde Arbeitsschatzanweisungen zur Arbeitsbeschaffung neue Wege gezeigt und wird nach meiner Ueberzeugung auf diesem Weg auch weiter zum Segen unseres lieben deutschen Vaterlandes fortfahren. Es können Gelder durch eine Geldausweitung weiter unbedenklich über die Gemeinden zur Arbeitsbeschaffung an die Arbeiter gegeben werden, nur müssen sie, wenn sie das Arbeitsrad einmal gedreht haben und im Wirtschaftskörper angekommen sind, diesem wieder, ehe sie sich aufblähen und inflationistisch wirken, in Form von Steuern entzogen werden und zu ihrem Ausgangspunkt der Reichsbank als Druckreglerstelle zurückfließen, um von neuem ihren Arbeitsgang zu machen. Der Ankurbelungsversuch der Regierung Papen ist daran gescheitert, daß er das Geld statt über die Gemeinden beim Arbeiter, beim Unternehmer eingesetzt hat in der falschen Annahme, es werde zum Arbeiter von selbst weiterlaufen. Der Unternehmer läßt aber doch nur dann arbeiten, wenn Absatz vorhanden ist und letzteres ist doch nur dann der Fall, wenn die bedürftige breite Masse kaufkräftig gemacht, d. h. in Arbeit und Verdienst gesetzt wird.

Das Kreuz des Kilian Anruh

Von Rudolf Utsch.

Nachdruck verboten) Copyright by Alfred Bechtold, Braunschweig.

(45. Fortsetzung.)

„Ich habe euch nichts getan — das Mädchen bestimmt nicht."

„'raus mit ihr!" brüllte der Soldat.

„Du elender Wicht!" donnerte ihn Kilian an. „Hast du nichts anderes bei den Soldaten gelernt, als wehrlose Menschen zu belästigen?" Dann wandte sich der Bauer an die Männer: „Der Weg zu dem Mädchen geht nur über mich! Wenn ihr gegen einen von den euren kämpfen wollt, so . ."

In diesem Augenblick erklang ein Aufschrei hinter ihm in der Stube. Einige der Angreifer hatten ein Fenster erbrochen und kletterten in die Stube. Ein Bruder der Bärbel war ihr Führer.

Als der Bauer sich ihnen entgegenwerfen wollte, hob Gustav Schwengle blitzschnell hinter seinem Rücken die Waffe. Sie traf ihn auf den Kopf. Kilian griff mit den Armen in die Luft und sank mit einem heiseren Röcheln zu Boden.

*

Kling — kling . . .

Der Pfarrer eilte mit dem Allerheiligsten durch den Wald, mit schnellen Schritten der Unglücksstelle zu. Ein Grubenunglück fordert meistlich seine Opfer. Das wußte der alte Priester wohl. Da waren fast immer einige, die der letzten Wegzehrung bedurften.

Vor ihm her ging der Küster, in der einen Hand das Licht, in der anderen die Schelle. Ruhig war's im Wald. Nur ab und zu zirpte ein Vöglein auf in dem Blätterwerk der Bäume. Dort lugte ein Rehlein scheu zwischen den Stämmen hervor. Doch der Pfarrer hatte jetzt keine Augen für die Natur, nur die Pflicht beseelte ihn.

„Hochwürden — Hochwürden!"

Pfarrer und Küster hielten an.

„Sie wollen sie morden!" schrie der Knecht, „meinen Herrn und das Mädchen. Eilt! Rettet sie — um Gottes Barmherzigkeit willen! Sie sind alle wahnsinnig geworden!"

Das gütige Greisengesicht des Pfarrherrn nahm einen strengen Ausdruck an.

„Was ist geschehen?" fragte er mit erregter Stimme.

Der Knecht krümmte sich heulend am Boden.

„Sie haben ihn in seinem eigenen Haus überfallen. Was geschehen ist, weiß ich nicht. Doch sie hatten die Absicht, alle beide zu töten — ihn und das Mädchen! — Eilt — eilt! Nur Ihr seid imstande, sie zu retten!"

Der geistliche Herr überlegte einen Augenblick, dann hob er entschlossen den Kopf und befahl dem Küster:

„Zum Hause Kilian Anruhs — schnell!"

Hinter ihnen her schleppte sich Josef, der Knecht. Tränen glitzerten in seinem Bart.

*

Zu derselben Zeit gab's auf der Grube „Waldstollen" einen tumultarischen Auftritt. Plötzlich stürzten aus dem Stollen eine Anzahl Bergleute. Ihre Gesichter waren grau von Bergstaub. Mit empörten Mienen traten sie ins Freie und schleuderten die Lichter beiseite. Ein breitschultriger Mann wandte sich in wütendem Ton an den erstaunten Wirt, der klein und krumm neben dem Grubeneingang kauerte.

„Was geht hier draußen vor, indes wir uns darinnen abschuften! Ist es wahr, daß man den Kilian angreift?"

Ringlein machte ein grantiges Gesicht.

„Man will ihm doch nur die Hexe wegnehmen, jenes fremde Frauenzimmer. An allem Unglück ist dieses Weibsbild schuld!"

„Alle Teufel!" schrie der Mann, „wir sollen uns in der Grube plagen und schinden und ihr denkt hier draußen an solche Sachen. Schweig, Wirt, wir wissen ganz genau, auf was für einen Fuß du mit unserem Herrn stehst . . . Eine Schuftigkeit ist das! — Denn wisse, Peter Ringlein, wir gingen nur auf Geheiß Kilians in deine Grube — er selbst holte uns von der Arbeit fort und befahl uns, hier zu helfen. Ist das dein Dank — he? — Tod und Teufel! Sei froh, daß du weißes Haar hast, Wirt, sonst würde ich mit dir ganz anders umspringen."

„Ich konnte sie doch nicht zurückhalten," jammerte Ringlein. „Hab' doch mit mir selbst genug zu tun . . ."

„Ist dein Sohn nicht dabei?" brüllte der Bergmann. He, Fritz, ist sein Sohn nicht dabei?" Er fragte einen hinter ihm stehenden halbwüchsigen Jungen. Der nickte eifrig mit dem Kopf.

„Nur wegen der Hexe ist's — nur wegen der Hexe!"

„Hexe — Hexe . . . wer glaubt daran? — Albernes Gerede! — Der Neid ist's, der euch gegen ihn treibt. Weil's der Kilian als kluger und tüchtiger Mann zu was bringt, deshalb seid ihr gegen ihn. Da sitzt der Haken, wir wissen's ganz genau. Für dich nehm' ich keine Schaufel mehr in die Hand, Wirt! Und wenn man dem Kilian nur ein Haar gekrümmt hat, dann soll der Kuckuck deine ganze Sippe holen!"

Der Bergmann ballte die schwieligen Fäuste und stampfte hinweg. Seine Kameraden folgten ihm, drohende Worte ausstoßend. Der Wirt wurde blaß, kroch noch mehr in sich zusammen und zitterte heftig . . .

Letztes Kapitel.

Als der Pfarrer sich dem Hofe Kilians näherte, war es dort sehr ruhig geworden. Sein spähendes Auge sah nur einige Männer, die bei seinem Anblick fluchtartig über die Felder davonliefen. Eine bange Ahnung erfaßte den Priester. Denn so wie diese Männer, flüchtete wohl auch Kain nach dem Brudermord. Sie bedeckten sich die Gesichter mit den Händen — wohl deshalb, damit er sie nicht erkennen konnte.

Im Hofe fand er niemand. Er sah nur die erbrochene Haustür und die zerschlagenen Fenster. Ein Beil lag auf dem Wege, etwas von ihm entfernt ein Hammer und einige Hacken. Unheimliche Stille lag über dem Gebäude. Nur aus dem Stall klang das Scharren des Pferdes, und durch die Obstbäume strich leise singend der Wind . . .

Plötzlich hemmte der Pfarrer den Fuß, auch der Küster und der Knecht lauschten angestrengt. Aus dem Hause drang ein leises konvulsivisches Schluchzen an ihr Ohr. Dann vernahmen sie wie jemand mit schmerzerfüllter Stimme mehrmals den Namen „Hanna" sagte.

In der Stube kniete Kilian vor dem Bankbett, den Rücken der Türe zugewendet. Vor ihm auf der Bank lag weitausgestreckt Johanna. Er hatte sie mit beiden Armen umschlungen und preßte sie fest an sich. Er weinte in einem fort. In dem struppigen Haar schimmerte es rötlich, es war vom Blut durchnäßt. Das Blut tropfte über die Wangen herab auf seine Brust. Doch er beachtete es nicht . . .

Der Pfarrer blieb im Türrahmen stehen. Seine große Gestalt beugte sich ein wenig. An ihm vorbei drückte sich der Knecht in die Stube. Mit zitternden Knien schleppte er sich in die Nähe Kilians. Mit weit vorgestrecktem Kopf streckte er die Hände nach dem Bauern aus und rief bebend:

„Kilian — Kilian!"

Der Angerufene rührte sich nicht, nur ein krampfhaftes Zucken ging durch seinen starken Körper.

„Kilian, ist sie . . . sie haben — sie — wirklich . . .?"

Da nickte der Gefragte leicht mit dem Kopfe.

(Schluß folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dabei unbedingt notwendige Regierungsmaßnahmen sind weiter die von mir schon früher einmal vorgeschlagene Steuervereinfachung und Aufbringung und gerechte Verteilung der Fürsorgelasten, solange solche noch bestehen.

Wichtig wäre nun zu wissen die Stellungnahme unserer heutigen Regierung, ob sie es begrüßt, wenn wir vom Volk unterher die Voraussetzungen schaffen, damit auch die Revolution im Zinssystem von selbst überfällig wird oder ob die Regierung, wenn wir unsere Gedanken in die Tat umsetzen, gegen uns einschreitet und sagt, ihr müßt warten, bis wir die Sache von obenherab regeln.

Ein Versuch im Kleinen wäre jedenfalls für eine so neue und umwälzende Idee ein lehrreiches Beispiel und wert, unterstützt zu werden.

Wir wollen ja alle nur mit unserer Regierung und mit unserem Führer Adolf Hitler mithelfen, die Arbeitslosigkeit zu vernichten und freie Menschen und ein freies, gesundes Vaterland schaffen von dem Wunsche beseelt, wie es schon unser Goethe zum Ausdruck brachte:

„Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
mit freiem Volk auf freiem Grund zu stehn!"

Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Ueber Großbritannien liegt immer noch ein einflußreiches Tiefdruckgebiet. Für Mittwoch und Donnerstag ist unbeständiges Wetter zu erwarten.

△ **Herrenalb**, 19. Juni. Der Männergesangverein Liederkranz Herrenalb (Chormeister Hauptlehrer Heiland) errang bei dem gestrigen Wettsingen zu Vaihingen-Enz mit dem Vortrag des Liedes „Ich hört' ein Vöglein singen" von Schauß einen 1. Preis. Unsre Glückwünsche!

Herrenalb, 19. Juni. Am 21. Juni kann Frau Friederike König Witwe, Hindenburgstraße 105, bei geistiger Frische ihren 70. Geburtstag feiern. Möge es dem Geburtstagskind vergönnt sein, diesen schönen Tag noch recht vielmals im Paradies des nördlichen Schwarzwaldes feiern zu dürfen.

Das Enzgau-Sängerfest

Die 100-Jahrfeier des Vaihinger Sängerbundes

Als am Samstag ein strahlender Sommertag anbrach, da konnte man hoffen, daß die mit so viel Liebe und Sorgfalt vorbereitete Jubiläumsfeier des Sängerbundes auch vom Wetter begünstigt sein werde. Nachmittags um ½5 Uhr fand eine teilweise Uebertragung des Konzertes aus dem Bahnhotelsaal durch den Rundfunk statt. Das Festkonzert begann mit der stimmungsgesättigten Wiedergabe der Freischütz-Ouvertüre durch das Württ. Landes-Symphonie-Orchester unter der Leitung von Fritz Schrafft. Der Chor sang dann mit Orchesterbegleitung den Festgesang (nach Psalm 100) von Wilhelm Nagel. Die Wiedergabe dieses schwungvollen Chores gestaltete sich zu einer besonderen Ehrung für den anwesenden Komponisten.

Der Vorstand des Vereins, Herr Arthur Fleckhammer, hieß darauf die Festtellnehmer im Namen des Vereins willkommen. Er dürfe seiner großen Freude Ausdruck geben über den überaus starken Besuch, und es sei ihm eine große Freude und Ehre, die Besucher im Namen des Sängerbundes herzlich begrüßen zu dürfen und willkommen zu heißen. Eine ganz besondere Freude und Ehre sei es ihm, eine große Zahl Ehrengäste begrüßen zu dürfen. Insbesondere begrüßte er den Vertreter des Kultministeriums, Herrn Oberregierungsrat Dr. Drück, Herrn Landtagsabgeordneten Reiner-Ludwigsburg, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, den Vertreter des Schwäb. Sängerbundes, Herr Bundeschormeister Nagel, vom Enzgausängerbund Herrn Ehrengauvorsitzender Riedinger, Herrn Ehrengauchormeister Haasis, Herrn Gauvorsitzenden Rücker, Herrn Gauchormeister Kuhn, Herrn Ernst Bezler als Schriftleiter der Schwäb. Sängerzeitung und Preisrichter, die Ehrenmitglieder und früheren Sänger des Vereins von auswärts und die Vertreter der auswärtigen Gaue und Vereine. Der Redner schloß mit den Worten: Deutsche Sänger haben immer ihr Tun und Streben in den Dienst des Vaterlandes gestellt, sie haben immer von Heimat, Vaterland und altem deutschem Heldengeist gesungen, auch in Zeiten, wo dies nicht immer anerkannt wurde. Heute an unserer Hundertjahrfeier geloben wir Sänger im Zeichen des neuen Deutschlands, tatkräftig mitzuarbeiten am Wiederaufstieg unseres Vaterlandes; wir wollen unsere Lieder, getragen von vaterländischem Geist, hineinsingen in die neue Zeit, und wir wollen mit unseren Liedern wieder erwecken ein einiges deutsches Vaterland.

Der Vereinsvorstand gab darauf folgende Ehrungen bekannt: Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: vom Bund: Herr Bundespräsident Oberbürgermeister Jäkle-Heidenheim, Herr Bundeschormeister Musikdirektor Nagel-Eßlingen; vom Gau: Ehrenvorsitzender Oskar Riedinger, Ehrengauchormeister Haasis, Gauvorstand Rücker. Die Ausgezeichneten erhielten eine Urkunde und eine Ehrennadel.

Oberregierungsrat Dr. Drück-Stuttgart überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten und Kultministers Mergenthaler, der gerne selbst gekommen wäre, wie der Redner ausführte, da er in Vaihingen in den Zeiten des Kampfes manche frohe und erhebende Stunde erlebt habe. Aber die Inanspruchnahme der Mitglieder der Regierung sei so stark, daß es nicht möglich sei, allen Wünschen zu entsprechen. Der Kultminister habe wiederholt betont, daß er es sich jederzeit, auch in Zeiten wirtschaftlicher Not, angelegen sein lasse, für die kulturellen Interessen des Volkes einzutreten, denn wenn irgend etwas daran schuld gewesen sei, daß Deutschland in den letzten 14 Jahren so weit herunter gekommen sei, so nicht zuletzt der Umstand, daß man geglaubt habe, durch rein wirtschaftliches Denken das Volk bessern Zeiten entgegenführen zu können. Im Gegensatz dazu stehe die jetzige Regierung auf dem Standpunkt, daß die kulturelle Wiederaufrichtung des Volkes die Voraussetzung dafür sei, daß es auch wirtschaftlich wieder besser werde. Der Kultminister habe immer wieder darauf hingewiesen, daß die Kunst dem Volke dienen müsse und daß sie aus dem Volk heraus komme, und er habe sich gefreut, feststellen zu können, daß das überall im Lande bei den Gesangvereinen der Fall sei. Wenn in den letzten 14 Jahren auch in der Musik alles, was deutsch sei, zurückgedrängt worden sei, so hätten sich die Gesangvereine ein Verdienst damit erworben, daß sie diesem Zuge nicht gefolgt seien, daß sie das deutsche Lied gepflegt hätten. Das sei ein Beweis dafür, daß im Innern unseres Volkes die Kräfte schlummerten, die nötig seien, um unser Volk herauszuführen aus der Not und aus dem undeutschen Geist. Darum sei es dem Kultminister eine Freude, dem Sängerbund Vaihingen eine Ehrung zuteil werden zu lassen und ihm eine Ehrenurkunde zu überreichen, die folgenden Wortlaut hat:

Dem Sängerbund Vaihingen-Enz ist die staatliche Auszeichnung für Verdienste um die Förderung des Chorgesanges und die Pflege des deutschen Volksliedes in Form einer Medaille mit Fahnenband verliehen worden.

Bundeschormeister Nagel-Eßlingen überbrachte die Grüße des Deutschen und des Schwäbischen Sängerbundes.

Gauvorstand Rücker-Maulbronn wies darauf hin, daß der Sängerbund Vaihingen als erster Gesangverein des Enzgaues die Feier seines hundertjährigen Bestehens begehe. Im Auftrage der Gauverwaltung überreichte der Gauvorstand dem Jubiläumsverein als Zeichen der Dankbarkeit und der Anerkennung ein Angebinde in Form einer Plakette.

Im Namen der Stadtgemeinde Vaihingen entbot Bürgermeister Linkenheil dem Sängerbund, der wohl der Senior unter den Vaihinger Vereinen sei, die herzlichsten Glückwünsche. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte er einen silbernen Fahnenkranz mit der Bitte, ihn an der Fahne zu befestigen.

Mit besonderer Spannung erwartete man die Uraufführung des neuesten Werkes des Vereinsdirigenten. Es heißt „Erde" und ist die Vertonung eines Gedichtes eines unbekannten Verfassers. An die Ausführenden stellt das Werk hohe Anforderungen. Der Chor ist stellenweise achtstimmig gesetzt und in Fugenform gehalten. Es hat ungezählter Proben bedurft, um die Sänger für diese anspruchsvolle Aufführung vorzubereiten. Der Verein hat damit eine Aufgabe gelöst, die ihm in seiner Geschichte bisher noch nicht gestellt worden ist.

Ein kurzes gemütliches Beisammensein beschloß den denkwürdigen Abend.

5. Liederfest des Enzgausängerbundes

Recht früh trafen die am Feste, insbesondere die am Preissingen teilnehmenden Vereine in Vaihingen ein. Schon um 8 Uhr begann in dem großen Festzelt das Preissingen, zu dem im Einfachen Volksgesang 7, im Gehobenen Volksgesang 6, im Einfachen Kunstgesang 3 und im Erschwerten Kunstgesang 2 Vereine, die weiter unten namentlich aufgeführt sind, antraten. Außer Preisbewerb sang der „Liederkranz Wildbad" unter Musikdirektor Baumann den Chor „Dutschland", eine prächtige Leistung.

Im Anschluß an das Preissingen fand um 11 Uhr die Hauptprobe für die Massenchöre statt, zu der die Sänger aus dem ganzen Gaugebiet das erste Mal über alles Erwarten zahlreich antraten. Schon die Probe ließ erkennen, daß die am Nachmittag stattfindende Hauptaufführung den Höhepunkt des Festes in gesanglicher Hinsicht bilden werde.

Pünktlich um 1.15 Uhr fand die Aufstellung des Festzuges statt, der sich dann ohne das übliche lange Herumstehen durch das reich beflaggte und festlich geschmückte Vaihingen in Bewegung setzte. Der ganze Festzug bot mit seinen zahlreichen Fahnen ein prächtiges Bild, an dem man seine Freude haben konnte. Selten wird Vaihingen einen gleich schönen Festzug gehabt haben.

Nach Ankunft auf dem Festplatz begann im Festzelt sofort die Hauptaufführung, die, wie schon erwähnt, den Glanzpunkt des Tages bildete. Eine so große Sängerzahl ist noch bei keinem Enzgau-Sängerfest zu den Massenchören angetreten, wie in Vaihingen. Dementsprechend konnte unter der Stabführung des Gauchormeisters, Seminar-Musik-Oberlehrer Kuhn-Maulbronn, mit allen zum Vortrag gekommenen Chören wirklich Vorzügliches geleistet werden.

Den Abschluß der schönen Kundgebung bildete, gewissermaßen als Kundgebung für das deutsche Lied, der Massenchor „Deutsches Lied".

Um 6 Uhr fand im Festzelt die mit großer Spannung erwartete Preisverteilung statt, die Gauvorstand Rücker mit einer Ansprache einleitete, in der er zunächst den Sängern den Dank und die Anerkennung der Preisrichter für die guten Leistungen aussprach. Es werde wieder so sein, daß die Einen beglückt, die Anderen aber enttäuscht sein werden. Die Vereine sollten mit ihrer Kritik abwarten bis das Gutachten der Preisrichter vorliegt, und sie sollten dann prüfen, was sie in Zukunft noch besser machen müßten. Die Leistungen hätten sehr befriedigt; im prozentualen Ergebnis seien mehr Punkte erreicht worden wie je im Enzgau.

Sämtliche Vereine konnten mit einem Preis bedacht werden. Bedauert wurde, daß die Punktzahlen nicht bekannt gegeben wurden. Der Gauvorstand teilte aber mit, daß die Preise in der Reihenfolge errungen wurden, wie er sie bekannt gebe, und daß die Unterschiede meist sehr gering seien, manchmal nur einen einzigen Punkt ausmachen. Es erhielten der Reihe nach Preise in der Abteilung

Einfacher Volksgesang: Liederkranz Roßwag einen 1. Preis, Sängerbund Horrheim einen 1. Preis, Liederkranz Herrenalb einen 1. Preis; Konkordia Pinache einen 1. Preis, Sängerbund Lomersheim einen 2. Preis, Liederkranz Metterzimmern einen 2. Preis, Eisenbahn-Singchor Mühlacker einen 2. Preis.

Gehobener Volksgesang: Liederkranz Knittlingen einen 1. Preis, Liederkranz Oelbronn einen 1. Preis, Liederkranz Enzweihingen einen 1. Preis, Sängerbund Grunbach einen 2. Preis, Frohsinn Schützingen einen 2. Preis, Liederkranz Serésheim einen 2. Preis.

Einfacher Kunstgesang: Männer-Gesangverein Mühlacker einen 1. Preis, Liederkranz Nußdorf einen 1. Pr., Germania Schömberg einen 1. Preis.

Erschwerter Kunstgesang: Liederkranz Maulbronn einen 1. Preis, Sängerbund Höfen einen 2. Preis.

Im Anschluß an die Preisverteilung erhielt jeder Verein, der am Fest teilnahm, also nicht nur die preissingenden Vereine, vom Vaihinger Sängerbund eine schöne Erinnerungsmedaille in Bronze für die Fahne. Die Medaille zeigt auf der Vorderseite Richard Wagner, auf der Rückseite die Widmung „Erinnerung an die Hundertjahrfeier des Sängerbundes Vaihingen-Enz. 18. 6. 1933. 1833—1933." Darunter das Vaihinger Stadtwappen.

Damit fand das Gauliederfest seinen offiziellen Abschluß.

Württemberg

Calw. (Die Sanitätskolonne hatte Arbeit.) Die Freiw. Sanitäts-Kolonne Calw hatte am Sonntag anläßlich des Deutschen Tages viel zu tun. In den vier Hilfsstellen fielen insgesamt 30 Fälle der Hilfeleistung an. Meistens handelte es sich um leichte Ohnmachtsanfälle, Wundlaufen der Füße, nur einige schwere Verletzungen waren zu verzeichnen.

Stuttgart. (Schweres Erdbeben.) Am Sonntag abend haben die Instrumente der württ. Erdbebenwarte ein starkes Fernbeben aufgezeichnet. Nach den Registrierungen in der Stuttgarter Erdbebenwarte (Villa Reitzenstein) liegt der Herd in einer Entfernung von 9100 Kilometern, ziemlich genau in nordöstlicher Richtung von Stuttgart. Der Herd liegt demnach im südlichen Teil von Japan (Hauptinsel Hondo) in der Nähe der Küste gegen das Japanische Meer.

Heidenheim. (Vikar Voith aus der Haft entlassen.) Am Abend des Fronleichnamsfestes wurde, wie schon berichtet, der katholische Vikar Voith von hier in Schutzhaft genommen, nachdem SA., SS. und HJ. gegen ihn demonstriert hatten. Er blieb die Nacht über im Amtsgerichtsgefängnis, wurde aber am Freitagvormittag wieder freigelassen. Vikar Voith begab sich sogleich nach Stuttgart auf das Innenministerium, wo, wie das „Deutsche Volksblatt" berichtet, die Angelegenheit geklärt wird. Nach Heidenheim soll er nicht mehr zurückkehren. Die Demonstrierenden warfen Vikar Voith vor, er habe den Religionsunterricht dazu benützt, „die Person des Reichskanzlers Adolf Hitler herabzusetzen und die Interessen der nationalsozialistischen Bewegung zu schädigen". Wie weit diese Vorwürfe berechtigt sind, wird die Untersuchung ergeben. In der Ortskirchensteuervertretung der kath. Gemeinde mißbilligte der kath. Ortsgeistliche das Verhalten von Vikar Voith ausdrücklich.

Leutkirch. (In Schutzhaft.) Der „Allgäuer Volksfreund" teilt mit: „Der Senior des Vereins, Endres, übergibt uns folgende Mitteilung an die Mitglieder zur Veröffentlichung: Die Württ. Politische Polizei hat verfügt, daß der Gesellen- und Jugendverein Leutkirch bis auf weiteres keine Versammlungen mehr abhalten darf. Die auf heute angesetzte Versammlung fällt daher aus, ebenso bis auf weiteres alle weiteren Versammlungen." Der Präses des Vereins, Kaplan Saß, ist am Samstag nachmittag in Schutzhaft genommen worden.

Der Deutsche Tag in Calw

am 18. Juni 1933

Daß der aus der nationalen Erhebung heraus ins Volk hineingetragene große Gedanke, es durch festliche Begehung Deutscher Tage immer mehr zusammen zu fassen und es so zu einem fest verankerten Volkskörper zu vereinen, wirklich Fuß gefaßt hat, konnte in keiner Weise besser zum Ausdruck gebracht werden, als durch die ungeheure Beteiligung der auf Zehntausend zu schätzenden Volksgenossen aller Berufe und Stände an dem Deutschen Tag in Calw. Trotz teilweise störenden Regens und Aufbringung mancher Opfer kamen von nah und fern herbeigeeilt die vielen deutschen, im Kampfe erprobten Männer, um getreu dem Grundsatz: „Nichts für sich selbst, sondern alles für Volk und Vaterland", dem an sie ergangenen Rufe des Bezirkskriegerverbandes Folge zu leisten. Schon in aller Frühe summte es wie Bienenschwärme auf allen Straßen der festlich geschmückten Stadt. Jeder Verein oder Zug eilte seinem Standort zu, von welchem aus die Aufstellung des Festzuges erfolgen sollte. Punkt 12.15 Uhr wurde mit derselben in folgender Reihenfolge begonnen: Motorstaffel der SA. und des Stahlhelms, Festreiter, SS.-Spielleute und Musik aus Pforzheim, Freiwilliger Arbeitsdienst, SA., Wagen mit Kriegsbeschädigten, Stadtkapelle, auswärtige Vereine, Kriegervereine des Bezirks Calw, NSDAP. Ortsgruppe Calw, Feuerwehrkapelle, Feuerwehr, vier Herolde, Gesangvereine, Turnvereine, Fußballvereine, Jugendverbände, Stahlhelmmusik, Stahlhelm und zum Schluß die SS. Punkt 1 Uhr bewegte sich der Zug auf den durch SS. abgesperrten Marktplatz, wo von Oberkirchenrat Schaal ein Feldgottesdienst abgehalten wurde. Nach den Klängen einer Musikkapelle: Großer Gott wir loben Dich! hielt Oberkirchenrat Schaal die Festpredigt, welche sich auf den 1. Petrusbrief, Kap. 4 stützte. In Anlehnung an den Satz: Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes! verstand es der Geistliche mit weitausholenden, die Herzen ergreifenden Worten dem Auftakt des Festes die würdige Weihe zu geben. Während des Feldgottesdienstes kreiste ein Flugzeug über dem Marktplatz, gleichsam als Vorbote besseren Wetters. Und in der Tat! Die trüben Wolken teilten sich immer mehr und schon lachte uns die liebe Sonne mit ihren heißen Strahlen entgegen. Nach den Klängen des Niederländischen Dankgebetes war der Feldgottesdienst beendet. Nunmehr ergriff Bezirksobmann Küchle das Wort, um im Namen des Bezirkskriegerverbandes erneut die Treue zum Vaterland, Kanzler und Volk zum Ausdruck zu bringen. Hierauf ging der Redner zur Totenehrung über, welcher er eine markige Gedächtnisrede vorausgehen ließ. Unter Glockenläuten, Böllerschüssen und dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden!" wurde vor dem Kriegerdenkmal ein schmucker Lorbeerkranz niedergelegt. Anschließend erfolgte Begrüßung der Ehrengäste und zwar des Herrn Reichsstatthalters Murr, der beiden Herzöge Albrecht und Philipp von Württemberg, des Herrn Bundespräsidenten von Maur und des Stahlhelmführers Dr. Renchal. Nachdem hierauf das Horst-Wessel-Lied gesungen war, ergriff Reichsstatthalter Murr das Wort. Mit einem Rückblick auf die vergangenen 14 Jahre und einem Hinweis auf den Kampf um das neue Deutschland betonte der Redner unter anderem, daß Liebe, Glaube und Treue der Nation zum Vaterland die Grundpfeiler jedes weiteren Bestehens sind und daß es nicht die Waffen, sondern der Wille es ist, der allein stark macht. Ebenso dürften Klassenkampf und Standesdünkel niemals mehr Raum erhalten. Das allgemein gesungene Deutschland-Lied und ein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Volkskanzler Adolf Hitler und das deutsche Vaterland schloß die Kundgebung auf dem Marktplatz, die durch Aufstellung eines Telefunken-Verstärkers in allen Teilen gut verständlich war. Nunmehr setzte sich der Festzug, es war gegen 4 Uhr geworden, in Bewegung, um seinen Weg durch die Badstraße über die neue Brücke durch Bahnhof- und Bischoff-Straße zum Festplatz auf den Brühl zu nehmen. Beim Weinsteg traten die SS.-Kapellen sowie die Calwer Stadtkapelle, um gegenüber der dort erstellten Tribüne für die Ehrengäste Aufstellung zu nehmen. Hierauf erfolgte in strammer Manneszucht der Vorbeimarsch vor dem auf der Tribüne Platz genommenen Herrn Reichsstatthalter Murr sowie den anderen Ehrengästen. Es war ein imposantes Bild, den dieser nicht enden wollende Festzug unter strahlender Sonne dem Zuschauer darbot. Ein für die Jugend besonders interessanter Anblick waren die im Zuge marschierenden ehemaligen Südwestafrikakämpfer in ihren schmucken Uniformen, für die Kurzweil aber dürfte wohl der vom Kriegerverein Kuppingen vorausgetragene Mond mit dem Inschrift „Izt gucket au der Kuppinger Mau", das Gegebene gewesen sein, wie auch die Schwarzwälder Bauern in ihren malerischen Trachten. Hatte der Himmel auch bis jetzt ein freundliches Gesicht gemacht, so wollte er scheinbar nach Eintreffen des Festzuges auf dem Festplatz, der mit Tischen und Bänken reichlich ausgestattet war, auf die Gäste seinen Grimm doppelt entladen, und den armen Verkaufsstand- und Budenbesitzern ihr Geschäft gründlich versalzen. Und so ist es denn auch geworden. In Strömen floß der Regen, sodaß sich die ganze Menge in die anliegenden Wirtschaften verlief und diese nun das beste Geschäft machten. Immerhin aber kann gesagt werden, daß dieser Tag in Calw in jeder Beziehung harmonisch verlief und die Bevölkerung auf ein derartiges Gelingen stolz sein darf.

G. Seeberger, Engelsbrand.

Schweres Autounglück bei Freudenstadt

Fünf Tote

Freudenstadt, 20. Juni. (Tel. SCB.) Am Montag abend hat sich oberhalb Ellenbogen ein furchtbares Autounglück ereignet. Die Blinden, die im Kloster Heiligenbronn, OA. Oberndorf, untergebracht sind, hatten in Begleitung von Schwestern einen Autoausflug gemacht. Auf dem Rückweg geriet das mit 41 Personen besetzte Lastauto aus der Fahrbahn und stürzte die sehr steile Böschung hinunter, wobei sich das Auto überschlug und die Insassen unter sich begrub. Fünf Personen, vier Männer und ein Mädchen, alles Blinde, wurden sofort getötet. Ein Schwerverletzter und eine Reihe Leichtverletzter wurden in das Freudenstadter Krankenhaus verbracht.

Der Neckarweihinger Mörder zum Tode verurteilt

Stuttgart, 19. Juni. Das Schwurgericht verurteilte am Montag den 21 Jahre alten ledigen Tapezier Robert Grösinger von Neckarweihingen wegen eines Verbrechens des vollendeten Mords entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte hatte am Sonntag den 26. März, abends zwischen 7 und 8 Uhr seine Geliebte, die 21 jähr. Haustochter Elise Sieber von Neckarweihingen, um sie zu töten, von einem Felsvorsprung in die Tiefe gestoßen. Als er dann wahrnahm, daß das Mädchen noch am Leben war, ging er ihr nach und warf ihr mehrere große Steine gegen den Kopf, sodaß das Mädchen blutüberströmt zusammenbrach und infolge der schweren Verletzungen an innerer Verblutung starb. Während der Angeklagte in der Vorunter-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

suchung in vollem Umfang geständig war und zugab, daß er sich schon seit einigen Wochen mit dem Gedanken getragen hatte, die Geliebte, die sich von ihm in anderen Umständen befand, zu töten, bestritt er in der Hauptverhandlung zunächst jede Tötungsabsicht. Erst nach und nach ließ er durchblicken, daß sein früheres Geständnis den Tatsachen entsprach. Als ihn der Vorsitzende fragte, warum er das Mädchen so brutal ermordet und mit Steinen beworfen hat, gab er an: Ich konnte sie doch nicht so liegen lassen, nachdem ich sie den Felsen hinabgestoßen hatte. Vorsitzender: Also mit anderen Worten, Sie haben sie zu Tode gesteinigt. Angeklagter: Ich habe Mitleid mit ihr gehabt. Vorsitzender: Das heißen Sie Mitleid, wenn man jemand zu Tode steinigt. Der Angeklagte nahm das Urteil ziemlich gefaßt auf.

Baden

SCB. **Pforzheim,** 19. Juni. Bei einer größeren SA.-Uebung rannten zwei SA.-Leute des Motorsturms M 1/172 in rascher Fahrt auf einen Schiedsrichterpersonenkraftwagen der SA. auf. Beide SA.-Leute wurden schwer verletzt. Ein 19jähriger Pforzheimer Bäcker erlitt einen schweren Bruch des linken Unterarms und eine Wunde am Bein, während sein Beifahrer, ein 25jähriger Kaufmann, u. a. einen Schädelbruch erlitten hat, obwohl er einen Sturzhelm trug. Die Insassen des SA.-Kraftwagens blieben unverletzt, obwohl der Wagenaufbau stark beschädigt wurde.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 19. Juni. (Landesproduktenbörse.) Der Weizenmarkt zeigt lustlose Haltung. Auslandsweizen ist infolge teurer Scheine gestiegen. Futterartikel auf Lieferung sind gefragt und haben im Preis angezogen. Das Württ. Wirtschaftsministerium hat den Handel mit neuem Getreide vor 1. Juli ds. Js. an der Landesproduktenbörse Stuttgart verboten. Es notierten je 100 Kg.: württ. Weizen 20.50 bis 20.75 (20.50—21), Roggen 17.50—18 (unv.), Futtergerste 16.25 bis 16.75 (unv.), Hafer 14—14.50 (unv.), Wiesenheu 3.50—4 (unv.), Kleeheu 4.50—5.50 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 2.20—2.50 (unv.), Weizenmehl 32.50—33 (32.75—33.25), Brotmehl 25.50—26 (25.75 bis 26.25), Kleie 8—8.50 (7.50—8) M. Die diesjährige Generalversammlung findet am Montag, 26. Juni, nachmittags 3½ Uhr, im Börsenlokal statt.

Letzte Nachrichten

London, 19. Juni. (Conti.) „Evening Standard" veröffentlicht einen Artikel Bradley Birts über einen Besuch in Doorn, in dem es u. a. heißt, der frühere deutsche Kaiser habe erklärt: „Herr Hitler hat getan, was kein anderer zu tun in der Lage war. Er hat die gesamte deutsche Nation mit einem gemeinsamen Geist beseelt. Er hat eine Welle des Nationalgefühls durch ganz Deutschland gesendet, wie es dies in seiner ganzen Geschichte niemals erlebt hat.

Nationale Einheitsfront in Danzig

Grundsätzliche Uebereinstimmung über die Regierungsbildung

WB. **Danzig,** 19. Juni. Die Verhandlungen, die in den letzten Tagen in Danzig zwischen den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen und dem Zentrum geführt worden sind, haben zu einer grundsätzlichen Uebereinstimmung über die Bildung der neuen Danziger Regierung auf parlamentarischer Grundlage geführt. Am Dienstag tritt der neue Volkstag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen, in der bereits die neue Danziger Regierung gebildet werden wird. Obwohl die NSDAP. auf Grund ihrer absoluten Mehrheit in der Lage gewesen wäre, die Regierung ohne Mitwirkung anderer Parteien zu bilden, so hat sie Wert darauf gelegt, den neuen Senat zum Träger einer umfassenden nationalen Einheitsfront des Danziger Volkstums zu machen. Der künftigen Danziger Regierung unter Führung des neuen nationalsozialistischen Präsidenten Dr. Rauschning werden künftig zwei Zentrumsleute und ein deutschnationaler Senator angehören.

Danziger Senat ohne Deutschnationale

Danzig, 19. Juni. (Conti.) Die Verhandlungen über die Hinzuziehung der Deutschnationalen in die neue nationalsozialistische Regierung sind wider Erwarten gescheitert, da die Deutschnationalen nicht bereit waren, die von der NSDAP. als unerläßlich für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bezeichneten Voraussetzungen zu erfüllen. Die neue Danziger Regierung wird also nur aus Nationalsozialisten und zwei Zentrumssenatoren bestehen. Der deutschnationale Abgeordnete Bertling ist auf Grund der letzten Vorgänge zur NSDAP. übergetreten, so daß die Deutschnationalen im Volkstag nur noch drei Abgeordnete haben.

Das neue württ. Ortsvorstehergesetz

Die Ziele des Dritten Reiches

Ein Vortrag von Staatsrat Waldmann

Stuttgart, 18. Juni. Auf der heutigen Mitgliederversammlung des Vereins Württ. Verwaltungsbeamten im Bürgermuseum hielt der Staatsrat im Württ. Staatsministerium und Präsident des Württ. Landtags, Waldmann, einen mit großer Spannung erwarteten, überaus aufschlußreichen Vortrag über das neue württ. Ortsvorstehergesetz. Bevor der Redner auf das eigentliche Thema einging, machte er, soeben von der Führertagung der NSDAP. in Berlin zurückgekehrt, allgemeine Ausführungen über die Ziele des Dritten Reiches, über die Reichskanzler Hitler bei der Führertagung in Berlin sich näher ausgesprochen hatte. Staatsrat Waldmann betonte, daß die nationalsozialistische Revolution, die in erster Linie von der Jugend gemacht ist, bis zum letzten Ende durchgeführt werde. Alle Hoffnungen gründen sich auf die heranwachsende Jugend. Erst in zehn bis fünfzehn Jahren werden wir allmählich die Beamten und das Volk bekommen, das ganz in der Idee des Nationalsozialismus aufgeht. Die wesentlichen Merkmale und Ziele des Nationalsozialismus sind folgende: 1. Im Dritten Reich herrscht in erster Linie das absolute Totalitätsprinzip. In der Folge wird es daher nicht nur zur Auflösung der Marxistenparteien, sondern auch zu einem Aufgehen aller übrigen bürgerlichen Parteien kommen. Dies ist das feste Ziel des Führers. 2. Der Nationalsozialismus ist bestrebt, dem deutschen Menschen die Gedanken an eine Internationale jeder Prägung auszutreiben. Dies gilt für den Marxismus ebenso wie bei den geistigen Bindungen, so den Bindungen des Kapitals, des Judentums, des Logentums. Der deutsche Mensch muß zu einem fanatischen Nationalismus erzogen werden. Der Staat nimmt das Erstgeburtsrecht auf allen Gebieten für sich in Anspruch. 3. Das dritte ist das Ziel der Volksgemeinschaft. Es braucht nicht jeder Deutsche auch nicht jeder Beamte Nationalsozialist sein, aber jeder Deutsche muß sich als Volksgenosse innerhalb der Volksgemeinschaft fühlen. Wir müssen die Kluft überwinden zwischen den Ständen, Klassen und Berufen, vor allem auch zwischen den Konfessionen. 4. Das vierte Ziel ist die Beseitigung des liberalistischen und kapitalistischen Wirtschaftssystemes. Die zügellose Profitgier der Privatwirtschaft muß verschwinden. Die Gleichschaltung auf allen Gebieten dient der Vorbereitung des ständischen Aufbaus. In Württemberg beginnt der ständische Aufbau zuerst bei der Landwirtschaft, die etwa in zwei bis drei Wochen erfolgen kann. Der ständische Aufbau wird auch eine neue Standesmoral im Gefolge haben. 5. Die Beseitigung des parlamentarisch-demokratischen Systems ist schon weitgehend durchgeführt. Die vielen Ausschüsse und Kommissionen, die nur die Verantwortungslosigkeit im Gefolge haben, werden ausgeschaltet und an ihre Stelle tritt das Führerprinzip. Leider haben wir, so betonte Staatsrat Waldmann, nicht die nötige Zahl von Führern. Es ist unmöglich, heute in Württemberg 2000 Führer, wie sie die Ortsvorsteher sein sollen, herauszustellen. Solange diese Führer nicht da sind, ist Vorsicht am Platze, damit nicht unnötig Porzellan zerschlagen wird. Es ist natürlich keineswegs daran gedacht, alle Ortsvorsteher ihres Amtes zu entheben. Die Ortsvorsteher müssen sich in die Idee des Nationalsozialismus einleben, dürfen aber unter keinen Umständen kleine Tyrannen oder Diktatoren werden. Vom Beamten wird künftig verlangt: 1. Eignung für das Amt, 2. der fanatische Wille zum vollen Einsatz seiner Person und zur Arbeit, 3. Charakter, einwandfreies Leben und Vorleben.

Die künftige Stellung der württ. Ortsvorsteher

Nach diesen allgemeinen Ausführungen ging Staatsrat Waldmann zum eigentlichen Thema, nämlich „Das neue württ. Ortsvorstehergesetz" über. Es handelt sich dabei um drei Gesetze, das erste ist schon veröffentlicht, das zweite und wichtigste Gesetz wird am nächsten Dienstag verabschiedet und ein drittes Gesetz, das die einzelnen Befugnisse des Ortsvorstehers gegenüber dem Gemeinderat abgrenzt, wird in zwei bis drei Monaten folgen.

Im einzelnen führte Staatsrat Waldmann folgendes aus: Das Ortsvorstehergesetz ist auf dem Führerprinzip aufgebaut. Die Wahl durch die Bürger und Abhängigkeit vom Gemeinderat ist beseitigt. Der Ortsvorsteher wird von der Regierung ernannt, seine Besoldung und Versorgung werden durch den Staat geregelt. Besoldung und Versorgung sind aber von der Gemeinde zu bestreiten. Ein weiterer Grundsatz ist die Erhaltung des Berufsbeamtentums. Es wird künftig außerdem möglich sein, zwei bis drei Gemeinden zu einer Bürgermeisterei zusammenzufassen und zwar auch dann, wenn nur eine Gemeinde den Antrag stellt, die anderen Gemeinden werden dann gezwungen. Das System der Verwaltungsaktuare kann dafür abgebaut werden. Wichtig ist weiter die Versetzbarkeit des Ortsvorstehers.

Die Ernennung der Ortsvorsteher bietet den Vorteil, daß künftig viele bewährte Beamte, die sich bisher der Schweinerei eines Wahlfeldzuges nicht unterziehen wollten, sich um Ortsvorsteherstellen bewerben können. Erledigte Stellen werden ausgeschrieben, der Gemeinderat hat ein Vorschlagsrecht, aber die Regierung ist nicht daran gebunden. Der Gemeinderat soll auch sonst in keiner Weise ausgeschaltet werden. Es bleibt ihm das Interpellations- und Antragsrecht, schon aus psychologischen Gründen. Beratung ist immer möglich, die Entscheidung dagegen fällt allein der Führer (in jeder Form). Die Voraussetzung für die Ernennung eines Ortsvorstehers ist die Vollendung des 30. Lebensjahres. Für die Uebergangszeit kann diese Bestimmung allerdings nicht eingehalten werden. Ferner wird verlangt, daß ein Ortsvorsteher mindestens zehn Jahre Deutscher ist. Die Ernennung erfolgt auf Lebenszeit. Für nichtfachmännische Ortsvorsteher ist aber eine Bewährungsfrist von drei bis fünf Jahren vorgesehen. Für Fach-Ortsvorsteher ist diese Bestimmung jedoch gemildert, dadurch, daß sie in der Anfangszeit leichter versetzt werden können, auch auf Stellen mit niedrigerer Bezahlung. Eine Gehaltshebung ist für Ortsvorsteher auf ihrer Stelle nicht möglich. Wenn sie im Gehalt steigen wollen, müssen sie sich eben um eine größere Gemeinde bewerben. Dieses Prinzip wird künftig wahrscheinlich auch für den Staat angewandt. Wird ein Ortsvorsteher ohne Antrag versetzt, so werden ihm die Umzugskosten ersetzt. Strafversetzung ist möglich sowohl in den Staatsdienst wie in eine andere Gemeinde.

In der Frage des Diensteinkommens wird ein Unterschied gemacht zwischen fachmännisch und nicht fachmännisch vorgebildeten Ortsvorstehern. Als fachmännisch gebildete Ortsvorsteher gelten bei größeren Städten höhere Justiz- und Verwaltungsbeamte, bei kleineren Städten und Landgemeinden nur mittlere Verwaltungsbeamte. Mittlere Finanzbeamte oder mittlere Justizbeamte gelten künftig nicht mehr als fachmännisch vorgebildete Ortsvorsteher. Im einzelnen erhalten die fachmännischen Ortsvorsteher in Gemeinden bis 800 Einwohner Gehalt von Gruppe 8a, aber Dienstaufwandentschädigung nur bis Stufe 6, in Gemeinden von 800—1000 Einwohner Gehalt von Gruppe 7b, von 1000—1500 Einwohner Gehalt von 7b bis Endgehalt, 1500—2000 Einwohner Gehalt nach Gruppe 6, 2500—3000 Einwohner Gruppe 5 bis Stufe 4, 3000—4000 Einwohner Gruppe 5 bis Endgehalt, 4—6000 Einwohner Gruppe 4b, 6 bis 10 000 Einwohner Gruppe 4a, 10—15 000 Einwohner Gruppe 3, 15—20 000 Einwohner Gruppe 2, 25—50 000 Einwohner Gruppe 1, Ulm und Heilbronn C3 und C2. Für nicht-fachmännisch vorgebildete Ortsvorsteher in Gemeinden bis 2000 Einwohner beginnt der Gehalt bei 420 M. und endet bei großen Gemeinden bei 3600 Mark jährlich. Nichtfachleute, die keinen Nebenberuf haben, können Zuschläge bis zu 25 Prozent erhalten. Die Dienstaufwandsentschädigung bewegt sich zwischen 5—10 Prozent. Die Gebühren und Einnahmen aus einem Nebenamt fließen in die Gemeindekasse, dagegen ist vorgesehen, daß die Ortsvorsteher für Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit einen Gebührenanteil von 50 Prozent erhalten.

In den Uebergangsbestimmungen wird ein bestimmter Termin festgelegt. Wer bis zu diesem Termin der Regierung gegenüber nicht mitteilt, daß er nicht mit dem neuen Gesetz einverstanden ist, gilt von diesem Zeitpunkt ab als Ortsvorsteher neuen Rechts. Die andern erklären schriftlich, daß sie Wahlbeamte bleiben wollen und bleiben dann im Amt bis zum Ablauf ihrer Wahlzeit. Sie riskieren aber, bei der Prüfung bis zum 4. Oktober scharf unter die Lupe genommen zu werden. Nach Ablauf ihrer Wahlzeit gelten sie, wenn sie nicht wieder ernannt werden, als nicht wiedergewählte Ortsvorsteher nach dem bisherigen Recht. Das neue Gesetz wird in etwa 10—12 Tagen bereits in Kraft treten. Staatsrat Waldmann gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Gesetz den Ortsvorstehern Befriedigung verschafft und zum Wohl von Gemeinde und Staat ausschlägt.

Der überaus stürmische Beifall der anwesenden Verwaltungsbeamten und Ortsvorsteher bewies dem Vortragenden, daß die Neuregelung bei den in Frage kommenden Berufskreisen allgemeine Zustimmung findet und als ein großer Fortschritt begrüßt wird.

Man kann es fühlen-

Im Gegensatz zum weichen Regenwasser ist Brunnen- und Leitungswasser meist hart und dadurch zum Waschen wenig geeignet. Ein paar Handvoll Henko Bleich-Soda — vor Bereitung der Waschlauge im Wasser verrührt — verwandeln selbst das härteste Wasser im Handumdrehen in wunderbar weiches Waschwasser.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's Gi!

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Mittwoch den 21. Juni 1933,** 13 Uhr in **Höfen:**

1 Herren-Fahrrad
1 Lade-Aggregat
1 Schmiedefeuergebläse
1 Vampyl-Staubsauger
1 vollständiges Bett
2 Kleiderschränke
1 Vertikow
1 Kommode
1 Waschkommode
1 Plüschdivan

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Hobelspäne

pro Wagen zu Mk. 3.— haben, solange Vorrat reicht, abzugeben

Binder & Knöller, Höfen, Telefon 34.

Streng modern — Deutsches Leinen.

Deutsches Leinen ist edel, kleidsam, kühlend und haltbar. Es ist ein beliebtes Material der Sommer-Saison für Kostüme, Mäntel und Jacken.

C. Berner

Metzgerstraße

PFORZHEIM

Filmvortrag

Der Tag von Potsdam

sowie

Die Herstellung und Handhabung der Nähmaschine

in **Birkenfeld** Hotel „Schwarzwaldrand" am **Dienstag, 20. Juni 1933,** nachm. 6 Uhr und abends ½9 Uhr. **Eintritt frei.**

Radio 55 Mk. Für diesen Preis erhalten Sie den kompl. **Emud-Volksempfänger** m. Radio-Rekord Röhren, Telefunken-R., brummfr. 65 Mk.

Jederzeit führe ich unverbindlich vor: **Löwe,** 3 Röhren, Fernempfänger, RM. 175.—, **Nora,** 3 Röhren, Fernempf., RM. 138.—, **Lumophon,** 3 Röhren, Hochleistungsempf., RM. 223.80. Keine Anzahlung notwendig! 1 Jahr Garantie, günst. Zahlungsbed. — Sehr preiswert: 1 **Emud,** neu, mit gebr. Röhren RM. 45.—, 1 **Batterietgerät,** kompl., RM. 25.—.

Für Wirtschaften geeignet: 1 **Kraftverstärker** mit Großlautsprecher RM. 120.—, 1 **Radio-Schallpl.-Schrank,** für Gleich- u. Wechselstrom, mit Motor, Elektrodose und 20 Schallpl., RM. 240.—.

Otto Becht, Radiofachhg., Birkenfeld. - Tel. 4931.

Senden Sie Ihren Angehörigen im Ausland ständig das Heimatblatt, den „Enztäler".

Rotensol.

Suche für sofort ein ehrliches, fleißiges

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, für Zimmer und Küche.

Pfeiffer z. „Lamm".

Birkenfeld.

Zwei guterhaltene, gebrauchte

Damen-Fahrräder

billig zu verkaufen.

Eugen Hattich, Kraftfahrzeuge.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw